

Als hätten sie immer zusammengehört

Ausstellung „Licht, das uns streift“ im Stadtmuseum: Werke von Katrin Binder und Dominique Raack bilden eine faszinierende Einheit

Von Dagmar Jährling

HEPPENHEIM. Beim Betreten des Ausstellungsraumes wird sofort klar, dass der Stadt Heppenheim mit dieser Sonderausstellung ein Coup gelungen ist. Die Augen wissen im ersten Moment gar nicht, welchem Werk sie sich zuerst widmen sollen. Im Stadtmuseum wurde „Licht, das uns streift“ der beiden Künstlerinnen Katrin Binder und Dominique Raack mit einer Vernissage eröffnet.

Obwohl Binder und Raack unterschiedliche Gestaltungstechniken nutzen, bilden ihre Werke eine Symbiose. Es ist, als hätten sie schon immer zusammengehört – und so wundert man sich, dass die beiden Künstlerinnen sich erst 2019 bei einer Gruppenschau begegnet sind, obwohl zwischen Potsdam und Berlin keine große Distanz herrscht. Die Werke scheinen sich nicht gegenseitig herausheben und schon gar nicht in Konkurrenz miteinander treten zu wollen. Es ist, als hätten sie schon immer zusammengehört. Dem Betrachter fällt es schwer, sich von einem Werk zu lösen und zum nächsten zu schreiten.

Stadtverordnetenvorsteherin Susanne Benyr begrüßte die Gäste und sagte: „Ich finde, dass diese unterschiedlichen Techniken ganz wunderbar zueinander passen.“ Sie dankte Museumsreferentin Luisa Wipplinger und Gabriele Symer für die Erstellung des Ka-



Zwei, die sich gefunden haben: die Künstlerinnen Katrin Binder (links) und Dominique Raack.

Foto: Dagmar Jährling

talogs. Die Ausstellung zeigt Fotocollagen von Raack und Scherenschnitte von Binder. Bei Raacks Abeiten ist nicht zu erkennen, dass es sich um Fotocollagen handelt. Es ist, als schau man direkt in eine

Iris oder in einen tiefen See. Immer wieder sind es geschichtete Kreise, die tief blicken lassen. Hundert Aufnahmen legt sie dazu übereinander. Bei den Scherenschnitten beziehungsweise „Papercuts“,

wie Binder ihre Werke nennt, handelt sich keineswegs um banale Scherenschnitte. Das zarte Papier ist so fein bearbeitet, dass jeder Betrachter sich wohl automatisch überlegt, wie viele Stunden die

Künstlerin für einen Scherenschnitt gebraucht hat. Diesen Arbeiten, die weniger mit der Schere als vielmehr mit einem Skalpell entstanden sind, ist ein weiteres Gemälde unterlegt. Auf diese Weise ergibt

sich eine Zweidimensionalität, die aus der Ferne betrachtet eher an ein Aquarell erinnert. Erst wenn man vor das Werk tritt und genau hinschaut, offenbart sich der Scherenschnitt.

Musikalisch begleitet wurde die Ausstellungseröffnung von Lutz Mandler, Dozent für Trompete an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt. Doch nicht seiner Trompete entlockte Mandler fremde und doch vertraut klingende Töne, die das Ausstellungsprogramm angenehm untermalten; es waren ein Alphorn, ein Didge-doodoo und eine Muschel. Vor allem das australische Instrument ließ die Zuhörer fremdeln, entlockte Mandler ihm doch geisterhafte Klänge.

Der Kunsthistoriker Dr. Roland Held aus Darmstadt ordnete die Künstlerinnen und ihre Werke ein. Es wird während seiner Einführungsrede schnell klar, dass auch er das Schaffen der beiden als fruchtbare und nicht mehr voneinander zu trennende Arbeit sieht. Das Ergebnis ihres Zusammentreffens vor drei Jahren sei ästhetisch, ebenso inhaltlich außergewöhnlich stimmig, sagte Held.

Dominique Raack studierte an der Universität, Fach- und Filmhochschule Potsdam. In Potsdam lebt und arbeitet sie auch. Katrin Binder studierte an der Kunsthochschule Kassel und am Sichuan Fine Arts Institute in China. Sie lebt und arbeitet in Berlin.